

weiliger ist als die richtende, trotzdem sie sich bescheiden in den Grenzen echter Wissenschaft hält. Daß wir auch in vollendeter Weise wissenschaftliche Systeme bilden können, ohne uns der Krücke der Werturteile bedienen zu müssen, habe ich an anderer Stelle, wie ich glaube, deutlich gemacht: siehe das zwölfte Kapitel.

Wenn nun also der Beweis erbracht ist, daß eine Wissenschaft vom Wirtschaftsleben möglich ist, wenn wir mit Strenge darauf halten, daß sich keine metaphysischen Bestandteile in unsere Erkenntnis einmischen, so bleibt doch noch die dritte Frage zu beantworten: sollen wir nicht, über das unvermeidliche Maß hinaus, also aus freien Stücken eine metaphysische Nationalökonomie betreiben, ist die richtende Nationalökonomie nicht doch vielleicht die höhere Form?

Diese Frage enthält drei Fragen in sich. Die erste lautet: sollen wir Wirtschaftsphilosophie, die etwas anderes ist als Wirtschaftswissenschaft, zum Gegenstande unseres Studiums machen? Diese Frage bejahe ich, und ich werde im folgenden Kapitel selbst einiges darüber bemerken, wie man sinnvoll eine solche Disziplin gestalten könnte.

Die zweite Frage lautet: sollen wir zugunsten der Wirtschaftsphilosophie auf eine selbständige Wirtschaftswissenschaft verzichten? Diese Frage verneine ich, weil ich in einem solchen Verzicht eine schmerzliche Verarmung unseres geistigen Lebens erblicken würde.

Die dritte Frage endlich lautet: sollen in die wissenschaftliche Nationalökonomie metaphysische Brocken eingestreut werden, indem man sie „ethisiert“, das heißt mit Werturteilen durchsetzt, sollen in die verstehende Nationalökonomie die Gedankengänge der richtenden Nationalökonomie verwoben werden? Diese Frage verneine ich ebenfalls mit aller Entschiedenheit: die wissenschaftliche Nationalökonomie soll „wertefrei“ sein.

Der Streit um die „Wertefreiheit“ unserer Wissenschaft ist ziemlich alt. Die neueren Historiker des Faches lassen ihn zwar meist erst mit dem Aufsatz Max Webers aus dem Jahre 1905 beginnen. Aber ihre Kenntnisse sind sehr unvollkommen. Der Streit hat ein reichliches Menschenalter früher angefangen und sich namentlich in der englischen, französischen und italienischen Literatur abgespielt.